



Wieder an seinem gewohnten Platz auf dem Nastätter Friedhof steht das restaurierte Grabmal des letzten nassauischen Amtsmannes. Stadtbürgermeister Karl Peter Bruch begutachtete die Anlage. Er hatte sich dafür eingesetzt, daß sie unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Foto: Elisabeth Hofmann

Justizrat Schenck bleibt unvergessen

Grabmal des letzten nassauischen Amtsmannes denkmalgeschützt

NASTÄTTEN. WO. Der Friedhof der Taunusstadt hat durch zahlreiche Verschönerungsmaßnahmen und Neuanpflanzungen ein neues Gesicht erhalten. Viele Besucher aber mußten bestürzt feststellen, daß ein auffallendes Grabdenkmal am von Birken gesäumten Hauptweg zur Friedhofshalle verschwunden war.

Des Rätsels Lösung: Die Stadt hatte das schon 1993 unter Denkmalschutz gestellte Grabmal des letzten nassauischen Amtsmannes dem hiesigen Steinmetz Sauerwein zu Restaurierungsmaßnahmen gebracht. Jetzt steht es wieder an seinem gewohnten Platz – ohne die altersbedingten Beschädigungen. Nur die schmiedeeiserne Umrandung ist noch deutlich angenagt vom Zahn der Zeit.

Justizrat Friedrich M. Schenck wurde im Jahre 1800 in Dillenburg geboren und kam 1851 als nassauischer Amtmann in die Taunus-

stadt. Verwaltung und Rechtsprechung waren damals nicht so sauber getrennt wie heute. Amts- und Wohnsitz waren daher das im Jahre 1844 errichtete „Amtshaus“, also das ehemalige Amtsgerichtsgebäude, in dem seit 1972 die Verbandsgemeindeverwaltung untergebracht ist. Das Herzogtum Nassau wurde 1866 nach dem preußischen Sieg über Österreich aufgelöst, weil der Herzog von Nassau auf österreichischer Seite gekämpft hatte. 1867 kam unser Gebiet unter preußische Verwaltung.

Justizrat Schenck lehnte es ab, unter den neuen Herren weiterzuarbeiten und ging in den Ruhestand. Aus dem Dienstgebäude zog er mit seiner Frau Marianne Elisabeth ein paar Häuser weiter um in das Kaufhaus Schenck, das der Sohn Heinrich durch den Ankauf eines Kolonialwarenladens Guntrum begründet hatte. Friedrich Martin Schenck

starb 1879, seine Frau ein Jahr später. Ihre Nachkommen leben noch heute in Nastätten. So ist der hochbetagte Nastätter Chronist Wilhelm Werner ein Urgroßenkel des letzten nassauischen Amtsmannes.

Wenige Schritte weiter gibt es ein zweites interessantes Grabdenkmal auf dem Friedhof, das – so Stadtbürgermeister Karl Peter Bruch – gleichfalls der Nachwelt erhalten und deshalb unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Hier ruht – neben Ehefrau Ludowika und Tochter Laura – der evangelische Pfarrer August Ilgen, der 1821 in Panrod geboren wurde. Wie aus der Grabinschrift hervorgeht, war er königlicher Dekan und Schulinspektor unter preußischer Herrschaft. Bekanntlich standen die Schulen zu jener Zeit noch weitgehend unter geistlicher Aufsicht. Pfarrer Ilgen verstarb 1889 in Nastätten, seine Frau 1903.